

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diese sind so selten wie die Menschen über 100 Jahre, von denen es allerdings seit der Radiozeit immer mehr zu geben scheint.

Wir wissen nun, was man bei den Tieren als „alt“ bezeichnen muß, allerdings ist dieses „alt“ meistens auf unsere eigene Lebensdauer bezogen. Gemessen am Alter der Erde oder auch nur am Alter der Pflanzen sind alle die bis jetzt genannten Lebewesen jung. Bäume und Sträucher, die an ihren Sprossen und an ihren Wurzeln fortgesetzt wachsen können, haben natürlich ganz andere Möglichkeiten, Zeiten zu überdauern. So werden Edeltannen etwa 300 Jahre alt, Fichten 400 und darüber, Lärchen 500 Jahre — wie wir sehen, ist unsere Walliser-Lärche von der Landesausstellung eine Ausnahme. Der Bergahorn bringt es auf 600 Jahre, die Bergkiefer auf 1000 und die Eiche auf 1500, die Eibe gar auf 3000 Jahre. Für die ältesten Pflanzen auf der Welt werden die kalifornischen Mammutbäume gehalten, deren Lebensdauer auf 4000 Jahre und mehr geschätzt wird, und von dem im Jahre 1868 vom Blitz zerstörten heiligen Drachenbaum auf Teneriffa wird sogar angenommen, daß er 6000 Jahre alt gewesen sei. Selbst Sträucher und Kletterpflanzen werden älter als man gemeinhin glaubt: Bei Myrthen hat man ein Alter von 156 Jahren, bei Epheu ein solches von 440 Jahren festgestellt. Selbst Blätter und Nadeln, von denen man doch allgemein glaubt, daß sie sehr schnell dahingehen, können eine ansehnliche Lebensdauer erreichen. Die Blätter des gewöhnlichen Feld-, Wald- und Garteneifeus werden über zwei Jahre alt, die der Preiselbeeren 29 Monate und die des Lorbeerbaumes 6 Jahre. Die Nadeln einiger Tannenarten können ebenfalls mehrere Jahre am Baum bleiben, so zum Beispiel die der Edeltanne 5 bis 7 und die der spanischen Pinsapotanne sogar über 12 Jahre.

Viel bekannter als die Langlebigkeit bei den Pflanzen ist meistens ihre kurze Lebensdauer.

Wer kennt nicht die Einjahresblumen, die oft nicht einmal ein ganzes Jahr aushalten? Es ist daher um so erstaunlicher, daß auch Gartengewächse ein überaus hohes Alter erreichen können. So wurde zuverlässig festgestellt: Bei Schneeglöckchen und Maiglöckchen ein Alter bis zu 47 Jahren, bei Primeln, die häufig geteilt wurden, 25 bis 30 Jahre, bei Narzissen und Tulpen bis zu 78 Jahren. Der Rittersporn erreichte ein Alter von 50, die weiße Gartenlilie 35 Jahre, um nur einige der bekanntesten herauszugreifen.

Bei den sogenannten niederen Pflanzen sind die Altersunterschiede am größten. Innerhalb derselben Familie können die einen unter den gleichen Umständen und Lebensbedingungen ein sehr hohes Alter erreichen, während die andern innert kurzer Zeit dahinsinken. So wird eine ganze Anzahl Algen nur wenige Tage alt, aber die größten aller Pflanzen, einige Braunalgen, die 200 bis 400 Meter lang werden, übertreffen in ihrem Alter selbst die Mammutbäume.

Zum Schluß noch die Stellungnahme der Wissenschaft zu dem weitverbreiteten Märchen, daß Samen von Pflanzen, die trocken oder auch luftdicht aufbewahrt werden, für unbeschränkte Zeiten ihre Keimkraft behalten. Genährt wurde diese Annahme durch das seinerzeit herumgebotene Gerücht, daß Reis- und Getreidesamen, die in den Gräbern der Pharaonen gefunden worden seien, und die über 2000 und mehr Jahre alt waren, entsprechend gepflanzt wieder Früchte gebracht hätten. Es ist bekannt, daß die Samen verschiedener Pflanzen und mancher Sporen, die recht lange leben, durch trockene Aufbewahrung zu noch viel höherem Alter gebracht werden können. So kann man zum Beispiel Blaualgen in trockener Erde 70 Jahre lang erhalten, daß aber Getreidekörner sich über 2000 Jahre keimfähig erhalten haben sollen, gehört bestimmt in das Reich jener Fabeln, die sich so zahlreich um die Pharaonengräber gebildet haben.. -u-

Bücherschau.

Gonzague de Reynold: „Selbstbesinnung der Schweiz.“ Verlag Rascher, Zürich. Mit einem Vorwort von Max Huber. Brosch. Fr. 2.25.

E. C. Ein wertvolles kleines Buch, das jedem Schweizer zu empfehlen ist. Es zerfällt in vier Abschnitte: Das Problem unserer Existenz, die föderalistische Lösung, die Konstanten der Schweiz, und: Schlußbetrachtungen. Max Huber bemerkt in der Einleitung: „Gonzague de Reynold sagt, daß wir wissen müssen, wofür wir leben, wenn wir wissen wollen, wofür wir zu sterben bereit sind. Wenn

sich in dem Wesen unserer Volksgemeinschaft, wie es sich als Konstante in der Geschichte erwiesen hat, etwas offenbart, was sinnvoll ist im Lichte göttlicher Ordnung, so brauchen wir keinen Mythos, um unserm Staate eine Weihe zu geben. Es fällt auf unsere Geschichte und dann auch auf unsere heutige und künftige Aufgabe ein Licht von jenseits der Geschichte. Darum ist dieses Buch nicht nur eine Quelle geschichtlicher und politischer Einsichten, nicht nur ein Aufruf zur Selbstbesinnung, sondern auch eine Quelle der Zuversicht und des wagenden Mutes in unser nationalen Selbstbehauptung.“

Lotte Joost: „Im Himmel läuft es Bränneli“. Alti Värski mit neue Bildli. In Halbleinwand Fr. 3.50. A. Francke A.-G., Verlag, Bern.

In einem freundlich aussehenden Bilderbuch, das der bernische Verlag A. Francke A.-G. herausgibt, hat die in Langnau tätige Kindergärtnerin Lotte Joost eine große Zahl der beliebtesten Kinderreime mit farbigen Bildern geschmückt. Es sind die Verse, die die Kleinen in den ersten Lebensjahren zu hören bekommen und die sie selber als erste Poesie lernen — ein im Volk tief verwurzeltes und zum Teil schon seit Generationen überliefertes Gut an kindlichen, gemütvollen Versen. Zu diesen vertrauten Reimen tritt durch das neue Bilderbuch nun auch die farbige und lebendige bildliche Vorstellung. Fortan wird also den Kleinen ein Sprüchlein wie „es schneielet, es beielet“ nicht nur freundlich ins Ohr klingen, sondern auch als Kugeneindruck Freude machen. Denn da sieht man das Schneetreiben sehr augenfällig, und in hübschen, muntern Figürchen ist auch die Fortsetzung hingemalt: D'Wettschi lege d'Häntschen a, und d'Buebe laufe gschwind.

Frieda Huggenberg: „Frauen dienen der Heimat.“ Lebensbilder von Maria Rosina Gschwind, Gertrud Williger-Keller und Emma Coradi-Stahl. Verlag Rascher, Zürich. Preis Fr. 2.25.

Eine Schrift, die besonders in der Frauenwelt großes Interesse wecken wird. Im Vorwort heißt es: Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, wie könnte er seiner Gründerin, Frau Pfarrer Gschwind, vergessen? Die Schweiz. Pflegerinnenschule, die Haushaltungsschule Zeltweg, ihre Namen sind unlösbar verbunden mit denen von Frau Williger-Keller, von Frau Coradi Stahl. Heute noch schart sich eine große Gemeinde in Dankbarkeit und Bewunderung um diese Wegbereiterinnen.

„Bausteine geistigen Lebens“. Ausschnitte aus den Werken von Prof. Dr. Emil Brunner, zusammengestellt von Dr. med. E. Herm. Müller-Schürch. 46 Seiten, mit Bild von Prof. Brunner. Geb. Fr. 2.—. Zwingli-Verlag Zürich.

Prof. Dr. Emil Brunner, einer der bekanntesten Schweizer Theologen, feierte am 23. Dezember 1939 seinen 50. Geburtstag. Der große Freundes-, Hörer- und Leserkreis in der Heimat und im Ausland wird sich seiner mit Dankbarkeit erinnern. Man weiß, daß der Jubilar nicht nur in Fachkreisen sehr geschätzt und hoch verehrt wird, sondern daß seine Publikationen auch vom einfachen Mann, vom Nichttheologen mit hohem Interesse gelesen werden. Prof. Brunner hat die seltene und köstliche Gabe, in aller Einfachheit die schwierigsten religiösen und ethischen Probleme zu erörtern. Dies war ihm gerade auch darum möglich, weil er durch seine zahlreichen und regelmäßigen Predigten (wir erinnern an die bekannten Fraumünster-Predigten) seine Vorträge bei größeren und kleineren Veranstaltungen, seine Bibelstunden, seine seelsorgerliche Arbeit mit Menschen aller Kreise verbunden bleibt. Eine seiner populärsten Schriften, „Unser Glaube“, hat schon verschiedene größere Auflagen erlebt und ist in nicht weniger als drei Sprachen übersetzt worden. Prof. Brunner ist 1889 in Winterthur geboren. Er studierte in Zürich, Berlin und New York, war dann Pfarrer in Ob- und Nidwalden. Seit 1921 Privatdozent und seit 1923 ist er ordentlicher Professor für systematische Theologie an der Universität Zürich. Im Jahre 1938 folgte er einem ehrenvollen Ruf an das Theologische Seminar in Princeton (U.S.A.), doch kehrte er trotz den zahlreichen Ehrungen, die ihm in Amerika zuteil geworden sind, im Mai 1939 in seine kleine Heimat zurück, um wieder „zu Hause“ seine wissenschaftlichen und missionarischen Aufgaben in der gegenwärtig schweren Zeit weiterzuführen.

An unsere verehrlichen Abonnenten!

Wir danken unseren Abonnenten für die Treue, die sie unserer Zeitschrift bisher gehalten haben und ersuchen Sie, sie auch für den am 1. Oktober 1940 beginnenden neuen Jahrgang zu übertragen. Trotz der allgemeinen Teuerung ist der Abonnementsbetrag für das ganze Jahr ohne Versicherung nur Fr. 8.50, mit Versicherung Fr. 11.—; für das halbe Jahr ohne Versicherung Fr. 4.50, mit Versicherung Fr. 6.—. Ein Postscheck-Einzahlungsschein wird der nächsten Nummer beiliegen. Wir ersuchen um prompte Einzahlung.

In dieser Nummer beginnt das prächtige Erinnerungsbuch Heinrich Federers zu erscheinen: Am Fenster. Es wird unsere Abonnenten bis zuletzt in Atem halten.

Unser Redaktor Herr Dr. Ernst Eschmann wird sich bestreben, auch in Zukunft in Wort und Bild das Beste zu bringen, hat er doch bis anhin die ungeteilte Anerkennung unserer Leser gefunden.

Verlag „Am häuslichen Herd“ / Müller, Werder & Co., Zürich